

# Scranton Wochenblatt.

Scranton Wochenblatt Co., LIMITED.

321 Spruce Straße, - Scranton, Pa.

## Kaiser und Reichstag.

Am 14. April verlas der Minister Scholz im deutschen Reichstag eine Resolution des Reiches an die Volkswirtschaft, die die in den ersten Augenblicken vollständig niedergedrückt zu haben scheint. Wenigstens wußten sie nicht, was sie daraus erwidern sollten. Die Resolution ermahnte den Reichstag, schon in der jetzigen Sitzung den Staatshaushalt für 1884-85 festzustellen, damit er sich in der Winterpause ausschließlich mit dem Entwurf eines Gesetzes und dem Entwurf über die Einführung von Anwaltschaften beschäftigen könne. Sie enthielt in geschwundenen Phrasen eine Reihe an die Volkswirtschaft, die Behauptung nämlich, daß sie ihre Zeit verträglich und den allerwichtigsten Fragen nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken. Der Kaiser aber fühlte sich angegriffen seines hohen Alters zu dem Bunde veranlaßt, daß der Reichstag sich mit der Einführung der sozialpolitischen Reformen beilegen möge.

Nach zwei Tage später mußte die „liberale“ Presse nicht recht, was sie von dieser ungeschicklichen Handlungsweise Bismarck's denken solle, denn dieser hatte das fälschliche Schriftstück unterzeichnet und nach ohne Frage für dasselbe verantwortlich. Dagegen legten ihm die reactionären Blätter sofort die richtige Verantwortung unter. Die Kreuzzeitung schrieb ganz unvorsichtig: „Das öffentliche Wohl verlangt, daß der Kaiser willig ist, die „Nordd. Allg. Ztg.“ erkläre jede Kritik der Reichstag's für verfassungswidrig. Und in der That, so sehr sich auch die englischen Liberalen Mühe geben, das Ereignis abzuwehren, so mühen sie doch zu überzeugen, daß das freie Entschließen des Reichstags von der Regierung angegriffen worden sei und der Kaiser sich anmaßt, die Reichstag'seigenen Beschlüsse zu unterbinden. Man appelliert an das „Volk“, erklärt den Bauern, daß der gute Kaiser in Gefahr schwebe und jeder seinen Willen durchsetze. Nur wenige Blätter haben den Muth, die Sache so darzustellen. Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ schreibt: „Wer sich noch der Ansicht vertheilt, daß wir vor einem kritischen Wendepunkt stehen und wer aus dieser Ansicht heraus nicht zu einem festen Entschluß kommen kann, dem wird nicht zu helfen sein. Verfassungsmäßige Abolitionismus mit parlamentarischen Absolutismus — das ist immer wieder die Frage; ihr Ausweichen ist fast gleichbedeutend mit der Verhütung im Sinne des Absolutismus, denn auch hier gilt das Wort: Wer schweigt, stimmt zu, was ist länger die Rede der Absolutenfälle wird, um so mehr festigt sich das Prinzip, das ihnen zu Grunde liegt.“

## Der Einfluß des Weisheits.

Landwirtschaftliche Verordnungen und Verträge, staatliche Abrechnungen, Zeitungen und Vorträge beweisen nicht nur die Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse, sondern ertheilen auch in Betreff neuer Wirtschaftsmethoden und des Anbaus neuer Pflanzenarten, ja geben sogar den Bauern unentgeltlich Samen. Diese Thätigkeit ist durchaus nicht vorübergehend, sondern in hohem Grade gegenwärtig, führt aber in der Praxis nur sehr selten zu einer Veränderung des einmal eingeführten Wirtschaftsbetriebes. So bald jedoch ein Landwirt, der aus anderen Ländern oder Landtheilen kommt, oder auf neuen zehnjährigen Ertragsformen gekommen ist, in einem Districte sich niederläßt, neue Früchte anbaut, neue Maschinen oder eine neue Art der Bodenbearbeitung anwendet oder neue Fruchtarten einführt und von Erfolg begleitet ist, so folgen seine Nachbarn rasch und mit Begierde seinem Beispiele. Dieser Thätigkeit von auswärts kommende Landwirthe, die man recht eigentlich die Missionäre der Landwirtschaft nennen kann, veranlaßt unsere Bevölkerung und mit ihr das ganze Volk unendlichen Nutzen. Für viele Landtheile war der Anbau von Hopfen, Tabak, Erdbeeren, Sellerie und anderen Früchten schon seit Jahren als vortheilhaft empfohlen, aber es bedurfte des Anstoßes durch Landwirthe aus solchen Landtheilen, in denen diese Früchte schon seit langer Zeit gezeugt wurden, um die neuen in ausgedehnter Form im weiten Umkreise heimisch zu machen. Leute, die im Staate New York die Milchwirtschaft betrieben hatten, ließen sich in Illinois, Ohio oder Wisconsin nieder

und veranlaßten bald die Errichtung von Fabriken, in denen die Fabrication von Butter und Käse im Großen betrieben wird. Vor einigen Jahren zog ein Farmer aus Massachusetts im Jahre 1875 seiner Gesundheit nach Süd-Carolina; er führte hier die in ersterem Staate allgemein gebräuchlichen Silos, die bekannten unterirdischen silbigen Getreide- und Futterbehälter ein, und heute bezieht sich Hunderte von Landwirthen in beiden Carolina's dieser Silos. Südliche Farmer wiederum haben den Anbau des Tabaks, der Süßkartoffeln und der Erdnüsse — peanuts — nach dem Norden verbreitet. Den russischen Mennoniten haben weitere Farmer in den Staaten und Territorien des Westens die Errichtung der Oefen abgesehen, in denen Stroh, Heu und ähnliches Brennmaterial in allen hohlgemachten Districten mit Nutzen verwendet wird. Engländer legten die ersten lebendigen Heften an, Deutsche und Franzosen pflanzten die ersten Reben.

In England, Belgien und Deutschland waren die Vortheile einer Drainage des Bodens längst bekannt und durch glänzende Erfolge bestätigt, aber trotz aller Empfehlung dieses Verfahrens durch landwirtschaftliche Beauftragte, Vereine und durch die Preise des Landes beherrschte die Einführung der Drainage durch einige englische Landwirthe, um dieselbe — dann allerdings in kürzester Zeit — in vielen Staaten außerordentlich zu verbreiten. In jedem der drei Staaten Illinois, Indiana und Ohio wurde bisher 40,000 bis 50,000 Meilen Drainir-Röhren verlegt und die jährlichen Erträge, in denen die letzteren hergestellt werden, können die Vertheilungen der letzteren einbringen, nur zum kleineren Theile auszuführen.

Gelegentlich der letzten Ueberschwemmungen wurde vielfach die auch von uns bereits besprochene Behauptung aufgestellt, daß die Drainage bei allen ihren unangenehmen Vortheilen das Wasser dem Boden zu schnell entziehe, den natürlichen Wasserläufen zu unvernünftig zuzuführen und hierdurch die Ueberschwemmungen häufiger und gefährlicher mache. Dies ist zum Theile richtig, hört aber nach dem letzten eines Fachmannes auf ein Uebel zu sein, wenn man sämtliche Brücken nach und nach weitere Spannungen giebt und etwaige Durchlässe verbreitert. Wenn ein die Drainage einen noch viel größeren Umfang angenommen haben würde, als gegenwärtig, wird sie den Abfluß des Wassers noch lange nicht in dem Grade beschleunigen, als dies die Abholung unserer Berge, Hügel und Abhänge gethan hat. Dasselbe Richtige, die man auf den in Folge der Entwässerung veränderten Wasserlauf genommen hat und nimmt, muß man der durch die Drainage veranlaßten Veränderung der Verhältnisse anwenden.

Im Uebrigen verhält sich der durch die Drainage bewirkte Wasserabfluß zum großen Theile von selbst. In dem Maße, wie die Drainage die Ueberschwemmungen häufiger und gefährlicher macht, wird nach dem letzten eines Fachmannes auf ein Uebel zu sein, wenn man sämtliche Brücken nach und nach weitere Spannungen giebt und etwaige Durchlässe verbreitert. Wenn ein die Drainage einen noch viel größeren Umfang angenommen haben würde, als gegenwärtig, wird sie den Abfluß des Wassers noch lange nicht in dem Grade beschleunigen, als dies die Abholung unserer Berge, Hügel und Abhänge gethan hat. Dasselbe Richtige, die man auf den in Folge der Entwässerung veränderten Wasserlauf genommen hat und nimmt, muß man der durch die Drainage veranlaßten Veränderung der Verhältnisse anwenden. Im Uebrigen verhält sich der durch die Drainage bewirkte Wasserabfluß zum großen Theile von selbst. In dem Maße, wie die Drainage die Ueberschwemmungen häufiger und gefährlicher macht, wird nach dem letzten eines Fachmannes auf ein Uebel zu sein, wenn man sämtliche Brücken nach und nach weitere Spannungen giebt und etwaige Durchlässe verbreitert. Wenn ein die Drainage einen noch viel größeren Umfang angenommen haben würde, als gegenwärtig, wird sie den Abfluß des Wassers noch lange nicht in dem Grade beschleunigen, als dies die Abholung unserer Berge, Hügel und Abhänge gethan hat. Dasselbe Richtige, die man auf den in Folge der Entwässerung veränderten Wasserlauf genommen hat und nimmt, muß man der durch die Drainage veranlaßten Veränderung der Verhältnisse anwenden.

## Wolfsmann und Philanthrop.

Schulze-Deleitz ist am 28. April in Potsdam gestorben. Er war 1808 in Delitzsch, Provinz Sachsen, als Sohn des dortigen Bürgermeisters geboren, studierte zu Leipzig und Halle die Rechte, war Advokat am Berliner Kammergericht und wurde 1841 zum Patrimonialrichter in seiner Vaterstadt ernannt, die er 1848 aus der Nationalversammlung in Berlin vertrat. Da er zu den Steuererweirern gehörte, wurde er der Theilnahme am Aufzuge beschuldigt, 1850 aber freigesprochen. Er verließ dann den Staatsdienst und begann die Landbahn, die ihn berühmt gemacht hat. Hauptächlich wohl aus den Lehren der englischen Nationalökonomie schöpfend, die durch Bastiat in Frankreich eingeführt worden waren, stellte Schulze die Behauptung auf, daß die arbeitenden Klassen und das Kleinbürgertum sich gegen das übermächtig werdende Großcapital durch „Selbsthilfe“ schützen könnten. Wenn die Arbeiter und kleinen Leute, sagte er, ihre geringen Einnahmen zusammenbringen, so kommt ein Capital zusammen, mit dem sich bereits etwas anfangen läßt. Das selbe läßt sich mit Vortheil eintragen, an dem, was mit ganz kleinen Capitalien nicht der Fall ist, jede einzelne nicht schon von Kapitalen und Größen zu hohe Zinsen, als er für sich allein nur aus Hunderten und Tausenden herausbringen könnte. Er geniesst somit die Vortheile des Capitalisten, indem er seine Erspar-

nisse, — und Capital definierte Schulze gleichfalls als Ersparungsproduct, — so ausnützen kann, daß sie sich gleichsam von selbst vermehren. Dadurch wird dann wieder der Sparanstrengung angetrieben, die Feindschaft zwischen Capital und Arbeit ausgelöscht und die sociale Frage ihrer Lösung sehr nahe gebracht. Die Volksbanken, meinte Schulze, werden sich als Heilmittel für die größten gesellschaftlichen Uebel erweisen. Er vertrat diesen Gedanken mit Wärme und Ueberzeugung, obwohl Einmände nahe genug lagen. Entweder mußte der Zinsfuß ungenehmigt sinken, was so viele Capitalien auf Zinsen angelegt wurden, oder diejenigen, die Geld brauchten und von den Volksbanken liehen, mußten sich zu Gunsten der Lender durch hohe Zinsen freiwillig zu belassen, daß sie nicht beschließen konnten. Im ersten Falle gäbe die Sparte die Capitalistenvertheile nicht gewollt, in letzterem wären die Arbeiter unter denen man sich namentlich keine selbständige Handwerker vorstellte, in welchem zu zweifeln gewesen. Ferner war zu ermahnen, daß die Rücklässe auf die Eingeliegten Ausleihungen ohne genügende Sicherheit von selbst verbieten würde. Ein Kleinhandwerker aber kann entweder eine solche Sicherheit nicht stellen, oder wenn er dazu im Stande ist, so findet er über e a l leicht ein Darlehen. Es war demnach vorauszusetzen, daß die Volksbanken weder den Arbeiter dem Capitalisten gleichstellen, noch das Kleinbürgertum vor dem Unterange schicken würden. Ihr Nutzen konnte nicht größer sein, als der jeder beliebigen Sparbank und ist es auch nie gewesen. Schulze aber glaubte an die Wirkung seines Heilmittels, und wenn er im Irrthum gewesen ist, so darf man nie vergessen, daß er mit Unerwartung und Unerwartung, mit einer Energie ohne Gleichen und mit nachsichtiger Geduld für eine Idee eingetreten ist, deren Ausführung seiner Ueberzeugung nach der Menschheit zum Wohle gereichen mußte.

Gleichzeitig befreundete Schulze die Gründung von Consumvereinen, die er sonderbarer Weise für eine Ergänzung der Volksbanken hielt. Während er das Klein h a n d w e r k stützen wollte, obwohl es theurer arbeitete, als die Großindustrie, suchte er den Kleinhandel zu verdrängen. Die Profite des Zwischenhandels sollten verdrängt werden, dem Consumisten direct zu Gute kommen, und was der „kleine Mann“ auf diese Weise spare, könne er wieder in die Volksbanken legen. Beide Ideen, die Schulze durch Wort und Schrift verbreitete, fanden solchen Anklang in Deutschland, daß die von ihm gegründete Vereinigung schon im Juni 1859 einen Jahreskongress in Weimar abhalten konnten, an dem zahlreiche Delegaten aus allen wasserländischen Staaten theilnahmen. Schulze wurde vereintermännlich zum Präsidenten gewählt und später mit einem Nationalgehalt von 50,000 Thalern geehrt, das er zu einem Fond für verdienstlose Männer verwendete.

Sein bester und geschicktester Gegner war Ferdinand Lassalle, der ihm an Kenntnissen und dialektischer Gewalt weit überlegen war. Lassalle stützte sich auf das sogenannte rechte Schönegeit und wies nach, daß die Lehren der Arbeiter nicht nur in sich selbst, sondern auch durch die Consumvereine ihre Unterhaltungsquellen verringerten. Er charakterisierte Schulze als Abscheuer des Franzosen Hates und überhöchteste ihm förmlich mit Hohn. Dennoch vermochte er die Stellung des praktischen Philanthropen nicht wesentlich zu erschüttern.

Schulze-Deleitz vertrat als Mitglied der Fortschrittspartei einen Berliner Wahlkreis im preussischen Abgeordnetenhaus vom Jahre 1861 bis zum Jahre 1874. Er erzielte einen großartigen Aufschwung der Volksbanken und Consumvereine, aber auch deren theilweisen Verfall. Jedoch konnte er sich bei Lebzeiten davon überzeugen, daß die von ihm vorgeschlagenen Mittel allerdings einen gewissen Nutzen stifteten, die sociale Frage aber immer mehr lösen würden. Auch seine Gegner werden ihm jedoch das Zeugnis ausstellen müssen, daß er Gutes ertracht und wacker gekämpft hat.

In den Ver. Staaten sind wiederholt Versuche mit der Einrichtung von Verbrauch- und Consumvereinen gemacht worden, die aber sämtlich an praktischen Hindernissen scheiterten. Dagegen haben sich nach dem Schulze'schen Prinzip in vielen Städten Bawvereine gebildet, Genossenschaften, die gemeinschaftlich Land erwerben und die Mitglieder durch Vortheile bei der Errichtung von Häusern unterstützen. Auf diese Weise läßt viele unbedeutende Leute zu einem eigenen „Heim“ gelangen, denn die Erwerbung eines solchen sonst nicht möglich gewesen wäre.

## Die amerikanische Art.

Die Art ist bekanntlich ein langstieliges Schneidwerkzeug, welches beim Fällen der Bäume zum Hackpflanz und zum Behauen des Holzes gebraucht wird. Die amerikanische Art verdrängt, so zu sagen, ihre Superiorität über alle Instrumente gleicher Art wesentlich dem Umstände, daß ihre beiden Flächen conver gebildet sind, so daß das Werkzeug sich nicht fest in dem Holze einfrämen kann. Während in den verschiedenen Ländern Europa's die Aeste für verschiedene Zwecke verschiedenartig gestaltet sind, entspricht die amerikanische Art durch die Form ihres eisernen Bestandtheils mit stählerner Schneide und die praktische Einförmigkeit dieses Stieles allen Anforderungen des Holzfallers, Zimmermanns und Fogarstellers. Im Uebrigen ist diese Vorrichtung in viel vereinfachten Formen als Instrument von Mannern gelehrt worden, die von fröhlicher Jugend an mit demselben vertraut sind. In diesem Sinne hat das alte Volkswort seine Berechtigung, daß

die amerikanische Art nur von Amerikanern mit vollem und ganzen Erfolge angewandt werden könne. Früher wird die Verwendung dieses nationalen Werkzeugs in den verschiedenen Gegenden, wenn auch nur oberflächlich, in's Auge.

In den Früchten- und Lammbeinbäumen des Nordwestens werden noch heute die Bäume drei Fuß über dem Boden an- und durchgehauen und auf diese Weise gefällt. Wer im Winter durch die Wälder wandert, ist erstaunt, in der Nähe einer dem Unterange geweihten Baumgruppe kleine Feuer zu entdecken; die Arbeiter bedürfen bei ihrer anstrengenden Beschäftigung in der kalten und lauerloffenen Luft des wärmenden Elements nicht, wohl aber die Schneid- ihrer Leistungsfähigkeit einbüßen würden. Die Holzfaller verstehen ihr Geschäft in dem Grade, daß unter ihren Händen genailige Bäume von drei Fuß Durchmesser an der Schnittfläche Holz zum Himmel ragen, bis die von beiden Seiten geführten Schläge den Stamm zu von dem Stamme getrennt haben, daß ein einziger Arbeit genügt, den Riesen zu Boden zu fallen. Dabei ist die Schnittfläche so glatt und eben, als ob sie von einer Säge herträte. Solche Waldarbeiten in Gegendebere verhandelt werden, so geben die Holzfaller contractlich die Verpflichtung ein, die Oberfläche des Stammes so auszuböhlen, daß dieselbe im Stande ist, einen Arbeiter — Paal — sich anjammeln des Wassers aufzunehmen und hierdurch das Verrotten des Stammes zu verhindern. Dieser Bedingung genügen die Holzfaller durch die eigentümliche Art, in welcher sie ihre Hiebe führen, so daß, wenn der Baum am Boden liegt, auch dieser Teil ihrer Aufgabe erfüllt ist.

Die Baumriesen an der Küste des pacifischen Oceans beginnen selten zu werden. Der untere Theil ihrer Stämme ist so frohlig gefaltet, so mit wiederholten Auswüchsen versehen, daß er für die Weiterverwendung nutzlos sein würde. In beträchtlicher Höhe über dem Boden giebt die Holzfaller bauen entweder eine Art Tribüne rund um den Stamm, oder sie treiben auch bloß Reite in den Seiten, und mit einem Fuß stehend und mit der Knieleiste des anderen Fußes sich festhalten, sie die Art dem Baum ins's Mark treiben. Von dem Umfange der Holzschicht, welche ausgehauen werden muß, ehe der Baum ganz Waldtheile mit sich im Falle begrabt, giebt die bekannte Holzfaller — Erklärung eine mehrtlägige Arbeit zufällig mit einem anderen zusammengetroffen sei, der schon seit Wochen mit dem Fällen des Baumes von der entgegengesetzten Seite aus beschäftigt war.

Für besondere Künstler in ihrem Fache, für Campjäger, gelten die Holzfaller, die in den langgestreckten Wäldern des Südens von der Spitze des Schwanenbundes aus mit sich selbst die Schärferheit ihres Hieb gegen das Leben der tollbaren Hartböcke führen.

Das Leben der Holzfaller ist anstrengend und überaus an Strapazen, bringt aber regelmäßigen Verdienst, und erhält den Körper gesund und somit das Herz, was kaum irgend ein anderer Beruf, nur mit einem Instrumente, mit der amerikanischen Art, arbeitet der Holzfaller, und doch ist sein Geschäft von Einseitigkeit weit entfernt. Dasselbe Art fällt den Baum, sännt das Haus, liefert Gerüstholz, ja selbst Eisenkunstwerk. Horace Greeley und viele andere Amerikaner von hervorragender Bedeutung haben zur Erlangung der Art mit Vorliebe geschwungen, und ihre Vorbildung vereinigt in der That die Vortheile einer ganzen Reihe gymnasischer Lehrgänge in sich.

## Auswandernde Canadianer.

Seit drei Jahren ist die Bevölkerung der canadischen Provinz Ontario, der reichsten und besten von allen, zum Still stand gekommen. Früher vermehrte sie sich um 35,000 bis 50,000 Seelen jährlich, 1879 aber fiel die Zunahme auf 27,000, im darauffolgenden Jahre sank sogar eine Abnahme von 9000 wieder, und 1882 betrug die Zunahme wieder nur 2000 Seelen. Das ist um so auffälliger, als die heilige sowohl, wie die canadische Regierung sich besondere Anstrengungen gemacht haben, Einwanderer nach der Dominion zu locken. Sie hatten damit auch einigen Erfolg, aber theils gingen die Einwanderer nach Manitoba, theils kamen sie nach kurzem Aufenthalt in Canada in die Ver. Staaten hinüber. Dazu kommen dann noch die eingeborenen Canadianer, die in den verschiedenen Industriezweigen auf dieser Seite der Grenze beschäftigt sind. Die Dominion ist eine der Hauptquellen für die Einwanderung nach den Ver. Staaten, Beweis genug, daß letztere nicht allein deshalb blühen, weil sie noch „jung“ sind und viel billiges Land haben.

Im vorigen Jahre erzielten wir aus Großbritannien und Irland 179,423 Personen, aus Canada, Ontario und Nova Scotia mit ihren abhängigen Besitzungen 92,756 Personen. 1881 betrug die Einwanderung aus jenen Provinzen 117,399, und 1880 betrug sie sich auf 92,794 Seelen. Allerdings waren das von großen Theile Leute, die aus Europa nach Canada nach den Ver. Staaten kamen, aber die Thatfache, daß man sie nicht in der Dominion festhalten konnte, ist bezeichnend genug. Ferner hatten wir nach dem Census von 1880 nicht weniger als 717,357 Personen unter unserer Bevölkerung, die in Britisch-America lebten, und die Sagenmühen des Nordwestens und in den Fabriken Neu-Englands zu finden. In Michigan brennte mehr als ein Drittel der ausländischen Bevölkerung aus Canada, in Massachusetts mehr als ein Viertel, in Vermont

und New Hampshire sogar über die Hälfte. Es sind das meist sogenannte französische Canadianer, die „Ginesen des Ozeans“, die mit sehr geringen Löhnen zufrieden sind, dabei noch sparen, dafür aber auch ihre Kinder nicht in die Schule schicken. In Canada wiederholen dem civilisirenden Einflüsse der Ver. Staaten länger und erfolgreicher als, mit Ausnahme der Slovaken vielleicht, irgend eine Klasse von Einwanderern.

## Neuer Versuch.

Der schon in den frühesten Colonialzeiten bekannte Hafenplatz Newport in Virginia, welches schon 1624 eine geregelte Colonialverwaltung hatte, beginnt endlich die Bedeutung zu erlangen, zu welcher er durch seine Lage und sonstige natürliche Vortheile, die er bietet, berechtigt ist. In der That ist Newport Neus außer für die nördlichen Staaten und Territorien der am günstigsten gelegene Hafen des ganzen Landes. Noch vor zwei Jahren war die Stadt, auf welcher sich jetzt Newport Neus erhebt, eine Wüsten. Seit die Chesapeake und Ohio Bahn vollendet ist, hat sich die Stadt in Staunen erregender Weise entwickelt. Doch von ungeheurer Ausdehnung, lange Werften, geräumige Lagerhäuser und Kohlenkippen wurden errichtet und ein Elevator, 175 Fuß hoch, 400 Fuß lang und 126 Fuß weit mit einer Capacität von 1,500,000 Bushels Getreide ist seiner Vollendung durch die Chesapeake & Ohio Elevator Co. nahe. Die Werften werden mit elektrischem Lichte erleuchtet. Die für das Einladen der Kohlen bestimmten Werften sind 800 Fuß lang, und ihre Behälter räumen Millionen von Bushels der schwarzen Diamanten lassen. Die Tiefe des Hafens beträgt unmittelbar an den Werften 40 Fuß. Ein Schiffshaus für den Bau eigener Schiffe wird ebenfalls erbaut. Seit dem 1. d. M. läßt die „Ohio Dominion Steamship Co.“ tägliche Dampfer zwischen Newport Neus und Boston laufen, welche die Verbindung zwischen diesen Städten und den Zügen der Chesapeake und Ohio Bahn vermitteln. Ferner wird eine Dampfschiff-Verbindung mit Brasilien eingerichtet, deren Dampfer monatlich zweimal abgehen und ankommen und nach Brasilien, von dort aber Kasse und sonstige südamerikanische Producte besorgen.

Auch für den Westen ist Newport Neus der am günstigsten gelegene Hafen. Die Producte des Westens, welche über Baltimore befördert werden, erreichen über Newport Neus Liverpool und andere europäischen Häfen einen Tag früher. Mit St. Louis und anderen anderen Städten des Westens entwickelt sich ein lebhafter Verkehr. Auch als Kohlenstation ist der neue Hafen von Bedeutung; die zwischen New York und Boston fahrenden Dampfer nehmen schon jetzt ihre Kohlen dort ein, da die letzten dort billiger abgegeben werden können, als in irgend einem anderen Hafen an der atlantischen Küste. Englische, französische und spanische Dampfer kommen in sich stetig vergrößerter Anzahl zu diesem Zwecke nach Newport Neus. 1,500 Arbeiter sind gegenwärtig allein am Hafen mit verschiedenen Verbesserungen beschäftigt, und die Zahl derselben soll verdoppelt werden. Die Stadt Newport Neus liegt 157 Meilen nördlich von Baltimore und ist mit New York, Boston, Philadelphia, Washington, Baltimore, Richmond so wohl durch Bahnen, als durch Dampfer verbunden. Die Chesapeake und Ohio Bahn verfolgt denselben Weg, den Bau der neueren Spaltswald mit seinen Nebenlinien, teuren einwärts, als er im Jahre 1714 von Williamsburg aus durch die Halbinsel nach dem Thale des Ohio vorrückte. Dasselbe ist die natürliche Verkehrsstraße zwischen dem atlantischen Ocean und dem großen Westen. Die Bahn hat den am leichtesten zugänglichen, sichersten und tiefsten Hafen an der atlantischen Küste zum Endpunkte, und führt in geringeren Steigungen durch das an Mineralien und Producten reiche Virginia und Westvirginien, als irgend eine Bahn, welche die Alleghenies übersteigt. Die Länge der Bahn beträgt vom Ocean bis an den Ohio 504 Meilen, doch sind hierbei verschiedene Zweigbahnen für den Localverkehr nicht mitgerechnet. Zur Zeit hat die Bahn nur ein Geleise, doch soll demnächst mit der Herstellung eines Doppelgeleises begonnen werden.

## Ein langer Schlaf.

Dr. Porter in Louisville, Ky., Specialist für Nervenkranheiten, schildert einen höchst interessanten Fall von „trance“, jenseitig durch das Wort Startrampf, noch Schlafzustand, welcher in der gänglichen Suspension des Bewusstseins, ohne daß gleichzeitig in dem Herzschlag, im Athmen, in der Temperatur des Körpers und in der Beweglichkeit der Glieder und Muskeln irgend welche Veränderung eintritt. Frauine Annie Miller in Louisville verfiel Sonntag, den 15. Nov. 1881, in einen betagten cataleptischen Zustand und verlor in diesem Sonntag, den 22. von Nov., an welchem Tage sie gegen 7 Uhr Abends erweckte, die Glieder einer benachbarten Kirche läuten hörte, die Ausrufung machte: „Die Glocken läuten, es ist Sonntag“, und unmittelbar darauf, ohne daß sie ihre im Zimmer anwesenden Eltern und Geschwister erkannt hatte, wieder in den vorigen ruhigen Schlaf verfiel. Die äußerst anmutige Dame ist 19 Jahre alt; sie hat bis zu ihrem 15. Lebensjahre an wiederholten Anfällen des Beitzanzes gelitten, war aber von da ab völlig von solche befreit. Wenige Tage vor dem 15. April hatte sie über leichtes Kopfweh, sowie Stetigkeit im Gehen und in der Arbeit gelitten. Von dem Augenblicke an, da die Patientin plötzlich einschlief,

bis zu ihrem kurzen Erwachen hatte dieselbe das Ansehen einer Person, die sich des geländerten und glücklichen Schimmers der Jugend erfreut; ein freudiges Lächeln vertheilte die roten Lippen. Nachdem der Zustand drei Tage angehalten hatte, drangen die Eltern in Dr. Porter, Erweichungsversuche zu machen. Dieser weigerte sich dessen, bezeugte den Zustand als durchaus unbedenklich und ordnete an, daß der Kranken, von Zeit zu Zeit concentrirte Nahrungsmittel in flüssiger Form eingeführt würden. Die Mutter richtete in ihrer Angst und Sorge die Kranke auf, der Körper derselben gab leicht nach, aber der tiefe Schlaf wurde hierdurch ebenso wenig, wie durch Kränken, heftiges Geräusch oder Schütteln des Körpers unterbrochen. Am 6. Tage konnte der Arzt dem Andrängen der Eltern nicht mehr widerstehen und machte mittelst einer elektrischen Batterie Erweichungsversuche, allein auch diese hatten nicht den minderen Erfolg.

Nach dem Erwachen, aus freien Stücken erfolgendem Erwachen währte der Schlaf nicht ganz 24 Stunden, und später trat wiederholtes Erwachen in immer schnellerer Aufeinanderfolge ein. Schließlich lehrte der Kranken, so lange sie wach war, auch das Bewußtsein zurück, sie erkannte Eltern und Geschwister und gab auf an sie gerichtete Fragen richtige, wenn auch nur in schwachen „Ja“ oder „Nein“ bezeugende Antworten. Die Besserung schritt von da an rasch vorwärts, und Dr. Porter ist überzeugt, daß die Patientin völlig genesen, auch Rückfälle in den cataleptischen Zustand zu fürchten haben wird. Derartige Zustände kommen in Folge von Verletzungen und Erschütterungen ziemlich häufig im Gefolge langwieriger Krankheitsanfälle, nach vorausgegangenem kurzen und leichtem Unwohlsein auftritt. Die Behandlung der Trance muß nach Dr. Porter's Ansicht ganz zuwider sein, und endet in den meisten Fällen mit Genesung.

## Papier.

Das Papier gehört bekanntlich zu den Ergebnissen der Industrie, die alljährlich in immer größeren Massen verbraucht, immer theurer und immer schlechter werden. Es ist ein dünner Fils aus Fasern vorzugsweise vegetabilischer Art, der dadurch entsteht, daß man den Faserstoff mechanisch in viele feine Fäden zertheilt, diese mit Wasser mischt, in dünnen Schichten gleichmäßig ausbreitet und dann das Wasser durch Abpressen, Auspressen und schließlich Trocknen dergestalt entfernt, daß eine gleichmäßig dünne Lage der Fasern dicht zusammenhängende Fäden zertheilt. Das vorzüglichste Material ist der Faserstoff oder die Holzfaser des Hanfs und des Flachses. Das erste Papier wurde aus Fasern und der Pappirus-Staube in der Weise hergestellt, daß man die äußerste Schicht abloste und den Rest der Stengel ausbreitete, presste und auf diese Weise erhaltenen Streifen aneinanderlegte. Das erste Papier, das man durch ein möglichst vollständiges Zertheilen der Pflanzenfasern ein besseres Papier herstellen konnte, als durch das bloße Ausbreiten und Pressen der Stengel und Blätter. Die immer größere Rohstoffarbeit der feinen Lagen machte es bald wichtig, Surrogate an Stelle derselben zu legen. Von wollenen, leinenen, baumwollenen Lagen mußte man zu Reisstroh, Weizenstroh, den Kolbenblättern des Mais, ausgepresstem Zuderrohr, dem neuen Esparto-Gras, Zuderrohrschirren, weiden Nadel- und Laubhölzern, Stoppeln, Torf und Federspänen greifen; in Schweden erziehen bis zu Jahre 1866 eine Zeitung, deren Papier aus Weidenrinde hergestellt war. Mineralstoffe, welche sehr der Papiermasse vielfach zugesetzt werden — Borax, Alaun, ungelöster Gyps, gemahlener Kalk, schwefelsaure Salze, Speckstein und festschlauer Kalk — erhöhen das Gewicht und vermindern die Durchsichtigkeit des Papiers, schädigen aber, namentlich in übertriebener Menge zugesetzt, die Haltbarkeit desselben. Das Maschinenpapier besteht aus dem Papier, das man durch Handarbeit verfertigt, und einzelnen Sorten des letzteren werden nur noch in Holland und England in großer Vorzüglichkeit angefertigt. Die Ausstellungen, die man an dem Maschinenpapier häufig machen muß, daß es schlecht geteilt und spröde sei, sind nicht Fehler der Methode an sich, sondern der schlechten Anwendung, wie sie sich der grobe fabrikmäßige Erzeugung billiger Produkte so leicht einstellt. Diese schlechte Anwendung ist in unserer Zeit allgemein.

Ein entsetzliches Unglück hat unlängst vor Honolulu stattgefunden. Der Capitän des britischen Kriegsschiffes Royal-Albert, welcher vor Honolulu in Station war, hatte eine jährliche Gesellschaft eingeladen, um einen Ball an Bord zu geben. Ein Theil der Geladenen bestand sich bereits an Bord, als die Matrosen, um Platz für den Tanz zu schaffen, die schweren Geschütze auf Seite schoben. In unbegriffenem Mangel an Vorlicht brachten sie dabei sämtliche Kanonen auf die eine Seite des Schiffes, jedoch der Schwerpunkt vollständig verlegt wurde. Am das Unglück soll zu machen, daß sich gerade in dem Augenblicke ein schwerer Windstoss auf, so daß das Schiff kenterte und in wenigen Augenblicken sank. Von 300 Personen, die sich an Bord befanden, haben sich nur 40 gerettet. Die Stadt Honolulu wurde durch das Unglück in großer Trauer versetzt, da die Opfer der Katastrophe den besten Familien der Stadt angehörten.

An der Pariser medicinischen Facultät wurden gegenwärtig 89 junge Damen: 11 Engländerinnen, 10 Französinen, 9 Russinnen, 5 Amerikanerinnen, 1 Ungarin, 1 Polin, 1 Amerikanerin und 1 Indierin.